Was ist Hygrophorus leucophaeus Scop. ex Fr.?

F. GRÖGER

DDR–5801 Warza bei Gotha, Pfarrgasse 5

Eingegangen am 30.12.1979

Gröger, F. (1980) – What is *Hygrophorus leucophaeus* Scop. ex Fr.? Z. Mykol. 46 (2): 157–164.

Key Words: *Hygrophorus leucophaeus* Scop. ex Fr., *Hygrophorus poetarum* Heim, *Hygrophorus unicolor* spec. nov., *Hygrophorus carpini* spec. nov., taxonomy and synonymy.

Abstract: A new interpretation of *Hygrophorus leucophaeus* is given. This fungus is identical with *Hygrophorus poetarum* Heim. For the two species described as *Hygrophorus leucophaeus* up to now the names *Hygrophorus unicolor* spec. nov. and *Hygrophorus carpini* spec. nov. are proposed.

Zusammenfassung: Für *Hygrophorus leucophaeus* wird eine neue Interpretation gegeben. Dieser Pilz ist mit *Hygrophorus poetarum* identisch. Für die beiden Arten, die bisher unter dem Namen *H. leucophaeus* beschrieben worden sind, werden die Namen *Hygrophorus unicolor* spec. nov. und *Hygrophorus carpini* spec. nov. vorgeschlagen.

Im Anschluß an die *Purpurascentes (Hygrophorus purpurascens, H. erubescens, H. capreolarius)* beschreibt Fries (1874) drei Schnecklings-Arten, die trotz vieler und zum Teil sehr ausgiebiger Diskussionen immer wieder verkannt oder verwechselt worden sind. Es sind dies *Hygrophorus pudorinus* Fr., *Hygrophorus glutinifer* Fr. und *Hygrophorus leucophaeus* Scop. ex Fr. Alle drei Arten gelten als kräftige, fleischige Pilze (*H. pudorinus* Hut 5–10 cm, Stiel 12,5 mm dick; *H. leucophaeus* Hut um 10 cm, Stiel 5 cm/12,5–18,5 mm; *H. glutinifer* ohne Größenangaben bei Fries, aber nach den von Fries (1874) zitierten Abbildungen ebenfalls ein kräftiger Pilz).

Inzwischen sind verschiedene ähnliche, zum Teil auch schmächtigere Arten bekannt geworden, die man, weil die Namen sehr oft gewechselt haben und zahlreiche Synonyme existieren, am besten mit einer Kurzcharakteristik versieht:

1. Der Rosa Schneckling, *Hygrophorus fagi* Bon et Becker, ein kräftiger, fast weißer Pilz mit zartrosa Hutmitte, trockenem Stiel und geruchlosem Fleisch, dem *Hygrophorus penarius* Fr. in gewisser Weise ähnlich, aber farblich verschieden und unter Buchen *(Fagus)* wachsend.

2. Der Duftende Schneckling, *Hygrophorus poetarum* Heim, mit isabellblassem bis morgenrötlichem Hut und auffallendem Geruch (Perubalsam, ähnlich *Inocybe cordyalina*), ebenfalls ein kräftigerer Buchenbegleiter.

3. Der Orangeschneckling, heute meist als *Hygrophorus pudorinus* Fr. bezeichnet, ein kräftiger Pilz mit gelbem Stielfuß, eindeutig durch seinen Terpentingeschmack und seine submontane Verbreitung bei Tanne *(Abies)* gekennzeichnet.

4. und 5. Zwei verschiedene zierliche Pilze, die zur Zeit beide unter dem Namen *Hygrophorus leucophaeus* Scop. ex Fr. geführt werden, mit der gleichnamigen Art bei Fries (1836, 1857, 1874) aber sicher nichts zu tun haben, wie weiter unten ausgeführt werden wird. Es sind dies der trockenstielige, in allen Teilen ±orangefalbe Buchenbegleiter Rickens (1915) und Langes (4.) (1935–1940) und der blassere Pilz Konrad & Maublancs (5.) (1924–1937) mit leicht schmierigem Stiel. Dieser scheint ein Hainbuchenbegleiter *(Carpinus)* zu sein.

6. Der von Moser (1967) beschriebene *Hygrophorus lindtneri* Moser, der eine gewisse Ähnlichkeit mit *Hygrophorus discoideus* (Pers. ex Fr.) Fr. haben soll, aber bei Hasel *(Corylus)* gefunden wurde und größenmäßig eine Zwischenstellung zwischen den kräftigen Arten Nr. 1–3 und den zierlichen Arten Nr. 4 und 5 einzunehmen scheint.

7. Der ebenfalls schleimstielige Pilz, den Derbsch (1976) unter dem Namen der nordamerikanischen Art *Hygrophorus subsalmoneus* beschrieben hat, ein großer Buchenbegleiter mit orangefalbem Hut, geruchlos, etwas kräftiger als *H. lindtneri,* jedoch mit schmaleren Sporen. Bon (1976) hält diesen Pilz möglicherweise für identisch mit *Hygrophorus lindtneri* Moser.

Über *Hygrophorus leucophaeus* Scop. ex Fr. (meist die Arten Nr. 4 und 5) gibt es sehr umfangreiche und widersprüchliche Literatur. In einem jedoch sind sich die Autoren einig: Keine der heute als *H. leucophaeus* bezeichneten Arten (Nr. 4 und 5) kann mit Sicherheit auf *H. leucophaeus* gedeutet werden.

So schreibt Lange (l. c.) zu seinem Buchenbegleiter: „The name *L. (imacium) leucophaeum* is in fact misleading" and „Fries description of *L. (imacium) discoideum* . . . suits my plant very well (his *L. (imacium) leucophaeum* is a much larger species . . .)". Bon (1969) bemerkt: „la taille de 4 unc." (bei Fries) „nous donnent á penser que l'interpretation moderne différe quelque peu de celle de Fries". Und Derbsch (1976) betont: „Es ist eine offene Frage, ob *Hygrophorus leucophaeus* Fr. in der mittel- und westeuropäischen Literatur richtig interpretiert worden ist".

Zu diesen Unsicherheiten kommt hinzu, daß unter dem Namen *H. leucophaeus* heute zwei völlig verschiedene Arten, möglicherweise sogar aus verschiedenen Sektionen (trockener bzw. schmieriger Stiel!) geführt werden. Für beide gelten die von Derbsch (1976) zum wiederholten Male geäußerten Zweifel, denn keine von ihnen erreicht die von Fries (1857, 1874) angegebenen Maße auch nur annähernd. Auch fehlen beiden die von Fries angegebenen Runzeln beziehungsweise Pünktchen auf dem Hut.

Bon hat 1976 für den trockenstieligen *H. „leucophaeus"* ss. Ricken den Namen *Hygrophorus formosus* ad int. vorgeschlagen. Mit seiner Bemerkung, daß es sich bei diesem Pilz um einen „mini-poetarum" handle, hat er meine Aufmerksamkeit in eine Richtung gelenkt, von der ich glaube, der Lösung des *leucophaeus*-Problems näherkommen zu können.

Versucht man nämlich, den Friesschen Pilz auf die Art zu deuten, die heute als *Hygrophorus poetarum* allgemein Eingang in die Literatur gefunden hat, so stellt man eine ganz verblüffende Ähnlichkeit fest. Das einzige, was nicht übereinstimmt, ist der von Fries (l. c.) betonte hohle Stiel seines Pilzes. Doch dürfte gerade dies für die Deutung von *H. leucophaeus* von sehr untergeordneter Bedeutung sein. Schließlich sind alle anderen in Frage kommenden Arten ebenso lange vollstielig wie *H. poetarum*. Außerdem hatte Fries überalterte Exemplare in Händen.

Zu den übrigen Merkmalen: Der heute als *H. poetarum* bezeichnete Pilz paßt in seinen

Größenmerkmalen gut auf die Fries sche Beschreibung von *H. leucophaeus.* Kleinere Abweichungen sind verständlich, da Fries (l. c.) seine Beschreibungen auf nur eine Kollektion aus Smoland stützt. Die Größe von *H. poetarum* paßt auch sehr gut auf *H. glutinifer* Fr., mit dem der Autor seinen *H. leucophaeus* vergleicht (Monographia: „ab exotico glutinifero vix distinctus").

Die von Fries (1874) angegebenen Farbtöne „gilvo pallido, disco carnoso" passen keinesfalls auf den Pilz Konrads & Maublancs (1924–1937) (Nr. 5), der doch überwiegend weiß mit brauner Hutmitte ist. Und die Tatsache allein, daß der Hut weiß-braun ist, ist kein Grund für die Übernahme des Epithetons „leuco-phaeus" von Scopoli (1712). Rickens (1915) Pilz (nach Bon 1976 ein „minipoetarum"!) mag dieser Farbangabe schon näher kommen, jedoch ist Rickens Pilz in der Hutmitte keinesfalls fleischfarben (carnosus!). Runzelig-punktiert („disco carnoso rugoso-punctato obscuriori", „pileus disco punctis rugisque viscosis albis", „pileo rugoso-punctato") aber sind beide nicht. Dagegen paßt die Farbangabe bei Fries (l. c.) ganz ausgezeichnet auf den Pilz, der heute *H. poetarum* heißt. Die runzelige beziehungsweise punktierte Oberfläche von *H. leucophaeus* könnte identisch mit den feinen Schüppchen auf dem Hut von *H. poetarum* sein.

Der anfangs feinfaserige, alt manchmal gefurchte Hutrand ist beim Pilz Konrads & Maublancs (l. c.) nie vorhanden, beim Pilz Rickens (1915) ist der Hutrand nicht seidig (wenn auch so beschrieben, wohl in Anlehnung an Fries ?), sondern jung eher feinbärtig und auch kaum gefurcht. Romagnesi (1962) dagegen beschreibt den Hut von *H. poetarum* als „tres finement soyeuse par de minuscules meches ou rides, surtout visibles dans le jeunesse". Welch verblüffende Übereinstimmung mit dem *H. leucophaeus* von Fries (1836)! („subfibrilloso-sericeo", „circ. margines argenteo-albus sulcatusque.") Selbst die von Fries (1836, 1874) angegebene Hutform („e late gibbo depressus") paßt ausgezeichnet auf *H. poetarum,* wohingegen der Pilz Rickens (1915) nach meinen Beobachtungen jung kaum richtig gebuckelt, der Pilz Konrads & Maublancs (l. c.) sogar meist bald verflacht ist.

Selbst die Tatsache, daß Fries (1874) seinen Pilz nachträglich in der Nr. 774 (eine wohlriechende Art) von Secretan (1833) wiederzuerkennen glaubt, könnte man als Bestätigung dafür ansehen, daß meine Deutung von *H. leucophaeus* Fr. auf *H. poetarum* (eine ebenfalls wohlriechende Art) berechtigter ist als jene auf die geruchlosen Pilze Rickens und Konrads & Maublancs. Da Fries (1874) in seiner Diagnose jedoch nichts von Geruch schreibt, soll dieses hier nur am Rande vermerkt werden.

Ein Wort noch zu *H. subsalmonius* ss. Derbsch: Auch dieser Pilz könnte – wie Derbsch (1976) bemerkt – ganz gut auf die Fries sche *H. leucophaeus*-Diagnose passen; doch lassen sich mit diesem Pilz die feinen Runzeln, die Fries in der Diagnose angibt, nicht erklären, und Derbsch schreibt auch nichts von einem feinseidigen Hutrand bei seinem Pilz. Und weil Fries auch den schmierigen Stiel des *H. subsalmonius* ss. Derbsch nicht erwähnt und mir der Pilz von Derbsch farblich etwas lebhafter als *H. leucophaeus* zu sein scheint, bevorzuge ich hier die Deutung des *H. leucophaeus* Fr. auf *H. poetarum* Heim.

Ob Fries den Pilz Scopolis, von dem das Epitheton „leucophaeus" stammt, richtig gedeutet hat, scheint aus der relativ kurzen Diagnose Scopolis (1712) nicht gesichert. Dagegen paßt das Bild Bulliards (1780–1812: Taf. 539 C–E), das Fries (1874) zitiert, durchaus zu *H. poetarum*, zumindest steht es nicht in Widerspruch zu dieser Deutung.

Obwohl *H. leucophaeus* durch diese Deutung älteres und damit gültiges Synonym für *H. poetarum* würde, dürfte es ratsam sein, durch ein solches Vorgehen nicht heillose Verwirrung anzustiften. Denn der Name *H. leucophaeus* würde, nachdem er für den Pilz Rickens und Langes beziehungsweise Konrads & Maublancs gut eingeführt und allgemein verwendet worden ist, auf eine weitere, dritte Art (nämlich *H. poetarum*) bezogen werden, was die Nomenklatur der betreffenden *Hygrophorus*-Arten keinesfalls stabilisieren würde. Der Name *H. poetarum* hingegen ist (mit Ausnahme von Michael & Hennig 1964) immer für ein und denselben Pilz verwandt worden.

Es dürfte daher zweckmäßig sein, für die Art Heims 1947 den Namen *H. poetarum* zu erhalten, *H. leucophaeus* Scop. ex Fr. hingegen als nomen confusum zu verwerfen. Damit ergibt sich für den Duftenden Schneckling (Nr. 2) folgendes, bisher schon bekanntes Bild:

Hygrophorus poetarum Heim
= *Hygrophorus leucophaeus* Fr., ap. Scop. ?
Wichtige Pseudonyme:
Limacium pudorinum ss. Ri.
Limacium pudorinum ss. Lge.
Gute Abbildungen:
Dähncke & Dähncke, S. 94
Ricken, Blätterpilze, Taf. 4, fig. 3
Lange Fl. Agar. Dan., Taf. 163 D
Pilát & Ušák, Pilze II, Taf. 14
Rinaldo & Tyndalo, Atlante, p. 167, 2
Romagnesi, Petit Atlas, p. 228

Nicht jedoch die noch bei Moser (1978) und Bon (1977) zitierte Abb. in Schweiz. Z. Pilzkd. 1939, Heft 8, Taf. 2, die wohl doch etwas zu farbkräftig ausgefallene Exemplare von *Hygrophorus fagi* Bon et Becker darstellt.

Bleiben die beiden kleineren Arten Nr. 4 und 5, beide bisher mit dem Namen *H. leucophaeus* Fr. belegt und demzufolge oft verwechselt. Damit beide wenigstens in Zukunft eindeutig unterschieden werden können und ihre Verbreitung ermittelt werden kann, beschreibe ich sie hier als neue Arten.

Hygrophorus unicolor Gröger spec. nov.

Typus: In solo argillaceo-calcareo sub fagis in silva frondosa mixta „Steiger" dicta prope Erfordiam Thuringiae, Gröger, 8.10.1978 (Holotypus in JE).

Species *H. discoideum* auct. non Quél. in mentem revocat, sed in fagetis crescit et stipite sicco diversa est.

Pileus 2–5 cm latus, carnosulus, tenuis, convexus, obtusus, viscidus, ad marginem primo involutus et parcissime villosus, in centro subrufus, ad marginem pallidior, pallide gilvus. Lamellae adnatae vel decurrentes, subdistantes, pallide gilvae. Stipes aequalis, deorsum leviter attenuatus, 3–5 cm longus, 4–8 mm crassus, semper siccus, lamellis concolor, sursum pallide pruinosus. Caro pallido-subferruginea. Odor et sapor nullus. Basidia tetraspora. Sporae ellipsoideae, 7,5–9 x 4–5 µm.

Pilze mit diesen Merkmalen sind in der mykologischen Literatur seit langem gut bekannt. Sie sind jedoch oft mit solchen Pilzen verwechselt worden, die im folgenden als neue Art beschrieben werden, selbst bis in die neueste Zeit (Moser 1978). Ricken hat sie aber schon 1915 eindeutig festgelegt. Seither führt sie den Namen *H. leucophaeus*, ein Name, der jedoch auf eine andere Art bezogen werden muß (siehe oben). Auch die Namen *H. discoideus* und *H. mesotephrus* Berk. & Br. sind für diesen Pilz nicht anwendbar. Ersterer wurde von Fries eindeutig als Nadelwaldpilz gekennzeichnet, als der er auch heute noch gilt. Letzterer ist viel heller und enthält in der Hutfarbe mehr Grau (tephros = Asche!) und erinnert dadurch etwas an *H. fuscoalbus*. Der in Kew befindliche

Typus von *H. mesotephrus* hat Sporen von 8,5–12 x 6–8 µm, was ihn auch mikroskopisch stark von der Ricken schen Art unterscheidet.

Für die als *H. unicolor* neubeschriebene Art hat Bon (1976) den Namen *H. formosus* ad int. vorgeschlagen. Die Typisierung dieses Namens wäre jedoch mit Schwierigkeiten verbunden: Der Name *H. formosus* ad int. wurde von Bon auf Rickens Abb. 4/6 begründet. Bon zitiert diese Abbildung Rickens aber ebenfalls – wenn auch mit einem Fragezeichen – für die getrennt aufgeführte Art *H. leucophaeus* Scop. ex Fr. Die ganz sicherlich die gleiche Art zeigende Abbildung Langes (163 G) wird ebenfalls zu *H. leucophaeus* und nicht zu *H. formosus* Bon ad int. gezogen. Damit es deswegen später nicht wieder zu Interpretationsschwierigkeiten kommt, haben wir es hier vorgezogen, die Art völlig neu zu benennen.

Da der Pilz mehrfach dargestellt und ausführlich beschrieben worden ist, verzichten wir hier auf eine ausführliche Beschreibung und verweisen auf folgende Literaturstellen für den Orangefalben Schneckling, *Hygrophorus unicolor* spec nov.:

Ricken, Blätterpilze, Taf. 4, 6 und zugehörige Beschreibung (als *Limacium leucophaeum*)
Lange, Fl. Agar. Dan., Taf. 163 G und zugehörige Beschreibung (als *Limacium leucophaeum*)
Bon, Bull. Soc. Bot. Nord France XXII, 3/4, p. 202 (als *H. leucophaeus*, mit ausführlicher Darstellung der Synonymie)
Kühner & Romagnesi, Flore analytique, p. 57 (mit Ausnahme des Bildzitats Konrad & Maublanc!)
Bon, in Doc. myc. VII, p. 32, als *Hygrophorus formosus* ad int.

Nicht identisch mit dieser unserer neubeschriebenen Art sind dagegen *H. leucophaeus* ss. Konr.-Maubl. und *Limacium leucophaeum* ss. Pilát & Ušák, Pilze II, Taf. 13.

Als wesentlichste Merkmale von *H. unicolor* seien genannt: die in allen Teilen orangefalben bis fuchsigen Farben (Name „unicolor"; siehe auch Langes Vergleich mit dem ähnlich gefärbten *H. discoideus* und die Bemerkung Kühners & Romagnesis 1953 auf S. 509!), der stets völlig trockene Stiel, der jung stark eingerollte, feinbärtig-flaumige Hutrand und der Standort unter Buchen auf kalkhaltigen oder besseren Lehmböden. Aus der südwestlichen DDR sind mir zahlreiche Fundorte dieser Art bekannt (Naumburg, Freyburg/U., Gotha, Heiligenstadt, Mühlhausen, Nordhausen). Mehrere Belege dieser Funde befinden sich gemeinsam mit dem Typus von *H. unicolor* im Herbarium Haussknecht in Jena (JE).

Ein ähnlicher kleiner *Hygrophorus* wurde bei Konrad & Maublanc (1924–1937) auf Tafel 370 dargestellt. In der zu Beginn des vorliegenden Aufsatzes gegebenen Übersicht wurde er als Nr. 5 bezeichnet. Dieser Pilz wurde – Konrad & Maublanc folgend und entsprechend seiner weiß-braunen Hutfärbung – vielleicht noch häufiger mit dem Namen *H. leucophaeus* bezeichnet. Er kommt in meinem Sammelgebiet stets unter Hainbuche *(Carpinus)* vor, und in der Literatur werden für *H. leucophaeus* neben *Fagus* gelegentlich auch Hainbuchen als Begleitbäume angegeben (Konrad & Maublanc 1924–1937, Bon 1976, Moser 1978). Das Vorkommen bei *Carpinus* bestätigten mir brieflich auch H. Schwöbel (Pfinztal–Wöschbach), und M. Huth (Freiburg/U.), wofür ich beiden an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Von *H. unicolor,* mit dem dieser Pilz die Größe teilt, ist er immer durch den leicht schmierigen Stiel zu unterscheiden. Allerdings muß man frische Exemplare bei nicht zu trockenem Wetter beobachten, denn der Stiel trocknet schnell ab. Die im Sommer wachsenden Exemplare (August) sind oft ziemlich kräftig in der Färbung und dann – wenn beide Baumarten im Bestand vorhanden sind und das Wetter etwas trocken ist –

durchaus nicht immer ganz leicht von *H. unicolor* zu trennen. *H. unicolor* habe ich allerdings immer erst ab September beobachtet. Sehr helle Spätherbstexemplare (Abb. in Pilát & Ušák!) können manchmal *H. hedrychii* Vel. ähnlich werden, doch ist der Hainbuchenpilz stets geruchlos. Daß für diesen Pilz der Name *H. mesotephrus* nicht in Frage kommen kann, wurde schon oben bei der Besprechung von *H. unicolor* dargelegt. Außer der Hutfarbe (fuscus!) und den großen Sporen sprechen dagegen auch der nicht hygrophane, kaum gestreifte Hut und der ungefleckte Stiel meines Hainbuchenpilzes. Ich beschreibe daher auch diese Art als neu und bezeichne sie, dem Standort bei *Carpinus* entsprechend.

Hygrophorus carpini Gröger spec. nov.

Typus: in solo argillaceo-calcareo sub carpinis et aliis arboribus in silva frondosa mixta „(Ballstädter Holz (See-Ecke)" dicta prope Gotham Thuringiae, Gröger, 4.10.1978 (Holotypus in JE).

Pileus 2,5–5,5 cm latus, carnosulus, tenuis, obtusus, convexus, postea planus, albidus, in centro brunneus vel subferrugineus, viscidus, primum margine involuto et villoso. Lamellae adnatae vel decurrentes, subdistantes, albidae, a summo stipite dissolubiles et dissolutae fila gelatinosa formantes. Stipes aequalis vel deorsum attenuatus, 3–5 cm longus, 3–8 mm crassus, albidus, sursum albo-punctatus vel farinaceus, deorsum paulum viscidus. Caro hyalina, albida. Odor et sapor nullus. Basidia tetraspora. Sporae ellipsoideae vel leviter ovoideae, 6,3–7,8 x 3,8–4,6 µm.

Darstellungen dieser Art in der Literatur findet man verschiedentlich. So ist neben der Abb. 165.2 (links) bei Rinaldo & Tyndalo (1972) die Abb. 13 bei Pilát & Ušák (1961) eine gute Darstellung dieser Art. Die Tatsache, daß im Text zu dieser Tafel als Standort Buchen *(Fagus)* erwähnt werden, sollte man angesichts der häufigen Verwechslung dieser Art mit *H. unicolor* nicht überbewerten. Die Beschreibung der Fruchtkörper zielt jedoch – ebenso wie die Abbildung zeigt – ziemlich eindeutig auf meine neubeschriebene Art. Unter demselben Pseudonym *H. leucophaeus* findet man den Pilz auch gut auf der Tafel 370 bei Konrad & Maublanc dargestellt, hier jedoch etwas kräftiger gefärbt als bei Pilát & Ušák, wie man das oft bei Sommerfunden beobachten kann. Auch *H. flavodiscus* ss. Kühner & Romagnesi (1953), S. 509, dürfte hierher gehören. Möglicherweise kann auch die Abb. 309 bei Bresadola (1928) hierher gehören, doch ist dies nicht sicher. *H. arbustivus* Fr. (so von Bresadola gekennzeichnet) stellt sie jedenfalls nicht dar. Bon (1976) zieht diese Abbildung Bresadolas wegen der relativ kräftigen Fruchtkörper und der breiten Sporen zwar zu *H. lindtneri* Moser, jedoch teilte mir Prof. Moser brieflich mit, daß jene Tafel keine Ähnlichkeit mit *H. lindtneri* habe, ebenso wie übrigens auch die Abb. 370 bei Konrad & Maublanc.

In mehreren Publikationen wurden neuerdings eindeutige, sogar gute Farbfotos dieser Art publiziert. Insbesondere gilt das für das vorzügliche Foto bei Dähncke & Dähncke S. 96! Allerdings wird die Art im zugehörigen Text wieder mit *H. unicolor* vermengt (Stiel trocken, unter Buchen!), das Foto jedoch ist unverwechselbar und zeigt sogar die leicht schmierigen Stiele. Auch das Foto bei Cetto III (1979) zeigt unverkennbar unsere Art!

Da *H. carpini* in der Literatur nicht so oft und so eindeutig wie *H. unicolor* beschrieben wurde, möchte ich für diese Art noch eine ausführliche, deutsche Beschreibung anfügen, die nach den Typusexemplaren angefertigt wurde:

Hut 2,5–5,5 cm, dünnfleischig, konvex, konvex-stumpfkegelig, dann verflacht mit deutlichem, ± rundem Buckel, gern etwas wellig-verbogen, alt völlig verflacht. Am Rande zunächst eingerollt, dort nicht von Schleim bedeckt und ganz fein flaumig unter der

Lupe, später völlig ausgebreitet. Farbe weißlich oder sehr hell fleischblaß, in der Mitte braun bis orangebraun, später dort verblassend und nur noch blaßbraun, falbbraun (insgesamt gesehen kann die Hutfarbe *H. melizeus* Fr. nicht unähnlich werden, bleibt jedoch in der Mitte stärker braun). Bei feuchtem Wetter stark schleimig. Schleimschicht am Scheitel bis zu 1,5 mm dick. Abgelaufener Schleim farblos. Lamellen jung leicht, später stärker herablaufend, dick, mäßig entfernt, L 36–42, leicht untermischt l 1–3, Lamelletten gelegentlich mit den durchgehenden Lamellen anastomosierend, bis zu 4 mm breit (Hutfleischdicke bei halbem Radius 1 mm und 1 mm starke Schleimschicht), weißlich, blasser als das Fleisch. Lamellengrund in Form eines zähen Fadens bis zum Stielgrund abziehbar. Stiel 3–5 cm/3–8 mm, voll, im oberen Teil ± gleichdick, im unteren Teil verschmälert, auch (besonders bei kurzstieligen Exemplaren) von oben an gleichmäßig nach unten verschmälert, an der Basis zugespitzt oder kurz abgerundet; oben weißlich (wie der Hutrand gefärbt), im unteren Teil sehr blaß in Hutfarbe getönt; oben deutlich weißlich-flockig, bei sehr feuchtem Wetter mit feinen wasserklaren Tröpfchen unter der Lupe, in den unteren zwei Dritteln leicht schmierig, jedoch sehr bald abtrocknend. Fleisch hyalin-fleischblaß, nur direkt über den Lamellen weiß, geruch- und geschmacklos. Mit KOH im Hutfleisch und in der Stielbasis keine Farbreaktion. Basidien 4sporig, basal mit Schnalle, 27,5–36,2 x 4,2–5,2 µm. Sterigmen 3,4–4,8 µm lang. Sporen elliptisch bis schwach eiförmig, farblos, 6,3–7,8 (9,2) x 3,8–4,6 µm. Hyphen der Huthaut ± aufgerichtet, stark verschleimt, 1–3 µm dick, leicht gewunden, spärlich verzweigt, mit Schnallen. Huttrama aus sehr langen, zum Teil gewundenen, ± spindelförmigen Zellen, bis zu 145 µm lang und 11–15,5 (23) µm dick. Lamellentrama leicht bilateral, aus ähnlichen Zellen (bis zu 225 x 4–14 µm) bestehend.

Fundort: Ballstädt bei Gotha, 3 km NO, „Ballstädter Holz", „See-Ecke", Laubmischwald mit *Quercus, Acer campestre, Tilia, Carpinus, Corylus,* gesellig an einem feuchten Wegrand auf Lehm mit Kalkuntergrund, 4.10.1978, Gröger (JE).

Auch diese Art ist in meinem Sammelgebiet in der südwestlichen DDR weit verbreitet (Freyburg, Gotha, Eisenach, Mühlhausen – sicher noch an anderen Stellen) und auch hiervon ist eine Reihe von Funden in JE hinterlegt.

Über das *Hygrophorus-leucophaeus*-Problem habe ich mit einer Reihe von Mykologen korrespondiert. Besonders den Herren M. Bon (Lille), H. Derbsch (Völklingen), Dr. H. Dörfelt (Halle/S.), Dr. H. Jahn (Detmold), Prof. Dr. H. Kreisel (Greifswald), Prof. Dr. M. Moser (Innsbruck) und H. Schwöbel (Pfinztal-Wöschbach) bin ich für ihre Zuschriften, Anregungen und Hilfen dankbar. Dr. St. Rauschert (Halle/S.) übersetzte die Diagnosen in korrektes Latein, wofür ich ihm besonders danken möchte.

Literatur

BERKELEY, M. J. & CH. E. BROOME (1837–1885) – Notices on British fungi. Ann. Mag. Nat. Hist. 13 (2nd series): 402, 1854.
BON, M. (1969) – Macromycetes du Nord de la France. Bull. Soc. Bot. Nord Fr. 12 (3–4): 187–207.
– (1976) – Cle monographique des *Hygrophoraceae* Roze. Doc. myc. 7 (25): 1–51.
BRESADOLA, J. (1928) – Iconographia Mycologica VII. Mediolani.
BULLIARD, P. (1780–1812) – Herbier de la France. Paris.
CETTO, B. (1979) – Der große Pilzführer. Band 3. München, Bern, Wien.
DÄHNCKE, R. M. & S. M. DÄHNCKE (1979) – 700 Pilze in Farbfotos. Stuttgart.
DERBSCH, H. (1976) – Seltene *Agaricales*-Arten aus dem Saarland. Z. Pilzkd. 42: 161–168.

FRIES, E. (1836–1838) – Epicrisis systematis mycologici.
– (1857) – Monographia Hymenomycetum Sueciae. Nachdruck Leipzig 1938.
– (1874) – Hymenomycetes europaei. Upsala.
HEIM, R. (1947) – Deux hygrophores nouveaux du Jura. Bull. Soc. Myc. Fr. 63: 127–130.
KONRAD, P. & M. MAUBLANC (1924–1937) – Icones selectae fungorum. Paris.
KÜHNER, R. & H. ROMAGNESI (1953) – Flore analytique des champignons superieurs. Paris.
LANGE, J. E. (1935–1940) – Flora Agaricina Danica. Copenhagen.
MOSER, M. (1967) – Beitrag zur Kenntnis verschiedener Hygrophoreen. Z. Pilzkd. 33 (1/2): 1–21.
– (1978) – Die Röhrlinge und Blätterpilze *(Polyporales, Boletales, Agaricales, Russulales)*. 4. Aufl. In H. G a m s – Kleine Kryptogamenflora II/b 2. Jena.
NÜESCH, E. (1922) – Die weißsporigen Hygrophoreen. Heilbronn.
PILÁT, A. & O. ŠUSAK (1961) – Mushrooms and other fungi. London.
RICKEN, A. (1915) – Die Blätterpilze. Leipzig.
RINALDO, A. & V. TYNDALO (1972) – Atlante dei funghi. Mailand. Deutsche Ausgabe vom Hörnemann-Verlag, Bonn 1974.
ROMAGNESI, H. (1962) – Petit Atlas des Champignons. Band I u. II. Bordas.
SCHREIER, L. (1939) – Ist *Limacium glutinifer* Fr. Synonym zu *Limacium pudorinum* Fr.? Schweiz. Z. Pilzkd. 17 (8): 125–128.
SCOPOLI, J. A. (1712) – Flora Carniolica. Wien.
SECRETAN, L. (1833) – Mycographie Suisse. Genf.
SMITH, A. H. & L. R. HESLER (1963) – North American species of *Hygrophorus*. Knoxville.

Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der **DGfM**.

www.dgfm-ev.de

Über Zobodat werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
  Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
  (Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
  Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
  Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz (CC BY-ND 4.0).

- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die vollständigen Lizenzbedingungen, wovon eine offizielle deutsche Übersetzung existiert. Freigebiger lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: 46_1980

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: Was ist Hygrophorus leucophaeus Scop. ex Fr.? 137-164